

Dead Society

Die Hoffnung stirbt zuerst

Von Gepo

Kapitel 63: Wolf, Hund und Drache

An erster Stelle ergeht hier ein herzlicher Dank an Talia-chan, dass sie mir ihren Computer zur Verfügung stellt - denn sonst würdet ihr dieses Kapitel erst in einigen Tagen bekommen ^.-

Nach dem letzten Kapitel haben sich viele gewünscht, dass ich die Umarmung beschreibe. Dazu kann ich nur sagen: Ich überlasse sie vollkommen eurer Imaginationskraft. Ich wette, ihr könnt daraus eine wunderschöne Szene machen, die ich mit meinen schnöden Worten nur zerstören würde ^.^

Dieses Kapitel würde ich ein Mosaikkapitel nennen. Es besteht aus vielen kleinen Einzelteilen, die zwar einem roten Faden folgen, aber vom Sinn her nicht zusammenpassen. Es geht um Katsuyas Psyche, Katsuyas Verhältnis zu Kaiba, Ryous Psyche, Ryous Verhältnis zu Bakura, Bakuras Psyche und Kaiba stellt das Leitbild dar. Aber da ich ja intelligente Leser habe, vertraue ich darauf, dass ihr damit klarkommt ^.- Das nächste Kapitel hat auch wieder inhaltlichen Zusammenhang.

„Morgen.“, grüßte Katsuya fröhlich beim Eintreten.

„Stört es dich nicht jetzt jeden Morgen eine Viertelstunde vor Schulbeginn da zu sein?“, fragte Isis lächelnd statt zurück zu grüßen.

„So kann ich noch mit schönen Frauen flirten.“, erwiderte der Blonde mit einem Augenzwinkern.

„Du machst mich verlegen, du Charmeur.“, die Ältere winkte ab – schade, bei ihrer relativ dunklen Haut konnte man gar nicht sehen, ob sie errötete.

„Eigentlich komme ich wegen der Bandagen.“, sie blinzelte lächelnd, „Ich weiß nicht, wie ich das jetzt mit dem Duschen regeln soll. Darf ich die morgens immer abmachen und sie verbinden mich jeden Tag neu? Das ist doch eine Heidenarbeit. Und was ist mit den Wochenenden? Außerdem sollte ich bei der Arbeit besser keine Bandagen tragen.“

„Arbeit?“

„Ich kellnere samstags.“, sie hob beide Augenbrauen, „Ich habe eine offizielle Arbeitserlaubnis der Schule.“, erklärte er.

„Reisende soll man nicht aufhalten.“, tat sie das ab, „Hast du vielleicht dein Duschzeug

dabei?“

„Vorsorglich eingepackt.“, er lächelte breit, „Na ja... eigentlich... Kaiba hat mir heute Morgen diesen Schulranzen geschenkt, aber außer einem Block und einem Füller und seit neuestem eine Lunchbox besitze ich ja nichts und da war der halt so leer...“, er hob besagtes Stück kurz an.

„Der ist ja hübsch.“, bemerkte sie plötzlich und griff danach, „Sieht ja aus wie ein ganz normaler Lederranzen, wie ihn alle haben, aber dieses Schwarz und die schönen weißsilbernen Zeichen... das ist ein Drache, nicht wahr?“

Er nickte mit leicht roten Wangen.

„Wie süß!“, rief sie aus, als sie das sah und stellte dabei die Tasche wieder ab, „Läuft das gut mit euch?“

Sein abgewandter Blick und die langsam wahrscheinlich hochroten Wangen sprachen sicher Bände.

„Nun ja, zurück zu deinen Bandagen.“, wenigstens bohrte sie nicht weiter... „Ich würde sagen, du gehst nach der Schule in den Sportumkleiden duschen und kommst dann mit allen Binden und Bandagen hier vorbei. Die stecke ich dann schnell in Waschmaschine und Trockner und danach verbinden wir dich neu. Das trägst du über Nacht, machst sie morgen wieder ab, bevor du arbeiten gehst und wir schauen Montag, ob du überhaupt noch welche brauchst.“

„Sie meinen, ich kann ohne rumlaufen?“, fragte der Blonde erstaunt.

„Nun, du hast keine offenen Wunden, die Abschürfungen sahen gestern schon wieder ganz gut aus, die Platzwunde ist nicht wieder aufgegangen und schon ganz gut verheilt, für die Narben kann ich mit Bandagen auch nichts tun, ebenso wenig wie für die Blutergüsse und Stützverbände solltest du eigentlich auch keine mehr benötigen.“, sie nickte mit einem musternden Blick, „Doch, ich denke, du solltest ab morgen keine mehr brauchen.“

Sein Blick weilte bewegungslos auf ihr, während seine linke Hand langsam zu seinem Hals wanderte und über sein Tattoo strich.

Er heilte wirklich...

„Ein Schulranzen?“, stellte auch Ryou interessiert fest.

„Ja. Sponsored by Mister Kaiba.“, der Blonde lächelte glücklich.

„Ein interessantes Logo... eigentlich nur silberne Farbflecken, aber zusammen ergeben sie einen Drachen. Und der rote Punkt? Ist das ein Auge?“

Er nickte eifrig.

„Hast du den denn überhaupt verdient?“, fragte der Weißhaarige hinterlistig grinsend.

„Ja, habe ich.“, meinte Katsuya mal selten eitel, „Weil ich so ein braver Schüler bin.“

„Na dann.“, der Kleinere öffnete die Tasche einfach mal und sah hinein, „Ein Handtuch?“

„Duschzeug.“, erklärte der Ältere, „Nach der Schule geht’s zum Duschen und danach werde ich noch mal verbunden. Kannst du dir vorstellen, dass ich bald keine Bandagen mehr brauche? Isis sagt, ich habe sehr gute Selbstheilungskräfte.“

„Herzlichen Glückwunsch.“, Ryou schien bemerkt zu haben, was ihm das bedeutete,

„Was hältst du von etwas Gesellschaft?“

„Wo?“

„Sicher nicht beim Duschen.“, meinte er lachend, „Aber beim Warten. Und du kannst mir deine Krankenschwester mal richtig vorstellen.“

„Gern.“, stimmte der Blonde zu, „Machen wir danach zusammen Hausaufgaben?“

„Geht klar.“

„Dann muss ich aber Kaiba Bescheid sagen.“

Der Jüngere zog fragend eine Augenbraue in die Höhe.

„Nun ja, er wünschte, dass er weiß, wo ich mich aufhalte. Also erzähle ich ihm, was ich vorhabe.“

„Ach so.“, er nickte verstehend, „Ich dachte schon, er fällt der Kontrollsucht anheim. Diesen Tick hat Bakura, auch wenn es nicht so schlimm ist bei ihm. Aber es missfällt ihm sehr, wenn er nicht weiß, wo ich bin oder er den Ort nicht kennt oder die Leute nicht, mit denen ich zusammen bin. Er hat halt einen sehr ausgeprägten Beschützerinstinkt.“

„Den Beschützerinstinkt traue ich Kaiba auch zu.“, meinte Katsuya lächelnd, „Aber ich glaube, er nimmt sich für mich zurück. Kaiba weiß ja, dass ich viel Freiheit brauche.“

„Ich glaube, das läuft schon ganz gut mit euch.“

Und schon wieder wurde er rot...

Wow.

Einfach nur wow.

Unglaublich, wie glücklich Lehrer sein konnten, wenn man nur einmal aufzeigte. Diese Geschichtslehrerin hatte ja beinahe einen Heulkampf gehabt und das nur, weil er seine Hausaufgaben vorgetragen hatte. Nun gut, er war auch neben Ryou und einem Mädchen in der ersten Reihe der einzige, der aufgezeigt hatte, das musste man wohl dazu sagen. Und da eben Genannte gleichzeitig auch die einzigen waren, die sich in den Stunden meldeten, war ihre Reaktion zumindest annäherungsweise nachvollziehbar. Vielleicht hatte sie zur Feier dieses denkwürdigen Tages nichts aufgegeben? Egal, eigentlich war ja nur wichtig, dass sie keine Hausaufgaben hatten. Obwohl keine ja nicht gar keine hieß – Sozialwissenschaften und Physik sollten nicht vergessen werden. Ein Glück, dass er Ryou hatte...

„Herr Lehrer Kaiba?“, warum öffnete der Mann nicht beim Klopfen? Der war doch sicher in seinem Büro.

Die Tür wurde von innen aufgeschlossen, aufgemacht, Katsuya in den Raum gezogen – und hinter ihm wieder abgeschlossen.

„Herr Lehrer?“, fragte der Blonde verunsichert.

„Der Direktor sucht mich und soll mich heute nicht mehr finden.“, flüsterte der Ältere eine Erklärung und schob den anderen zum Ende des Raumes, „Der will mich nur wieder um Überstunden bitten.“

Katsuya presste die Lippen zusammen um nicht loszuprusten.

Kaiba versteckte sich in seinem Büro vor dem Direktor? Das war zu gut.

„Und was machst du?“, fragte der Brünette ebenfalls amüsiert lächelnd.

„Duschen gehen, auf die Krankenstation und nachher Hausaufgaben mit Ryou.“, fasste der Jüngere schnell zusammen.

„Wann bist du fertig?“

„Hm... in zwei Stunden?“

Der stellvertretende Direktor seufzte tief, fuhr sich durch die Haare, warf dem Jüngeren einen langen Blick zu ohne sich dabei weiter zu bewegen und entschied:

„Dann gebe ich dem Direktor seinen Willen und arbeite weiter.“

„Echt?“, der Blonde legte den Kopf schief, „Sie bleiben für mich?“

„Ich lasse mir Überstunden doppelt bezahlen.“, der Ältere verschränkte die Arme, „Außerdem sind mir diese Bahntickets viel zu teuer und ich habe wahrlich keine Lust heute noch mal zur Schule zu fahren.“

„Danke.“, erwiderte Katsuya mit einem Lächeln.

„Ja ja...“, der Ältere winkte ab.

„Dann geh' ich mal los.“, meinte der Blonde und schloss die Tür wieder auf um zu gehen.

„Mich findest du hier.“

„Bis später.“, zum Abschied lächelte er Kaiba noch einmal über die Schulter zu.

„Ryou!“, rief Katsuya, der auf Genannten zu rannte.

Der Weißhaarige, der bereits kurz vor der Sporthalle war, drehte sich im Gehen um und wartete geduldig, bis der Ältere ihn erreicht hatte.

„Ha... ha... danke... ha...“

„Du brauchtest dich nicht so abzuheizen.“

„Ha... passt schon... wenn du schon extra hier bleibst...“

„Bakura hat heute Spätschicht, ich habe eh nichts zu tun.“, erklärte der Kleinere.

„Trotzdem...“, ein Grinsen schlich sich in Katsuyas Züge, „Schöne Frauen soll man nicht warten lassen.“

„Ich nehme das mal als Kompliment.“

„Woah!“, er machte einen Schritt von Ryou weg, „Was ist aus dem schüchternen Jungen geworden, der bei einer Beleidigung weint?“

„Oh, entschuldige... ich wollte jetzt nicht arrogant klingen oder so etwas...“

„Ryou.“, unterbrach der Blonde den Stotternden, „Ganz ruhig, du brauchst dich nicht entschuldigen. Ich mag dein neues Selbstbewusstsein und dass du das Argumentieren lernst, aber das habe ich dir auch schon mal gesagt. Vor allem kann ich nur bewundern, wie schnell es dir immer besser geht.“

Der Kleinere sah ihn schweigend an.

„Ryou?“

„Du sagst Dinge über mich, die über dich zu sagen sind. Hast du mal bemerkt, wie sehr du dich in nur drei Wochen geändert hast?“

„Und hast du bemerkt, wie sehr sich mein Leben verändert hat?“, fragte Katsuya zurück, „Ich konnte nichts anderes als mich zu verändern. Aber du veränderst dich aus dir selbst heraus, weil du es willst. Weil du heilen willst.“

„Willst du nicht dasselbe?“

„Schon, aber...“

„Vielleicht bin ich anmaßend...“, begann Ryou vorsichtig, „Aber ich denke, wir sind uns gar nicht so unähnlich, oder? Wir haben beide Wunden, wir heilen beide, wir werden beide geliebt. Du vielleicht auf eine andere Art als ich, aber im Endeffekt... sind wir gleich, nicht wahr?“

„Unsere Wunden sind verschieden.“, hielt der Blonde fest, „Aber wenn du es so sehen willst – ja, dann sind wir uns ähnlich.“

Sie beide brauchten Liebe.

„Soll ich draußen warten oder...“, sagte Ryou leise und schluckte dabei den Rest der Frage, als Katsuya die Tür mit dem bei Kaiba stibitzten Generalschlüssel öffnete.

„Wenn du dich nicht vor meinen Wunden ekelst, komm' rein.“, erwiderte der Größere ruhig.

Die blauen Augen wanderten von der Tür zu Katsuya, zur Tür, zu Katsuya, seinen Körper hinab und wieder hinauf, bevor er flüsterte: „Darf ich?“

Der Andere nickte nur schweigend und ging voraus, bevor Ryou ihm unsicher folgte und die Tür hinter ihnen verschloss. Sein Blick suchte ein Etwas im Raum, mit dem er sich beschäftigen konnte, während der Blonde bereits sein Shirt über den Kopf zog.

„Ryou...“, begann Katsuya nach einigen Sekunden, „Du musst nicht hier sein, ich kann es verstehen, wenn du das nicht sehen willst. Mancher mag einen teilweise vernarbten, mit blauen Flecken und Blutergüssen übersäten Körper ja schön finden, aber auch ich weiß, dass es für viele abstoßend ist. Und deine Spiegelneuronen gaukeln dir sicher ziemliche Schmerzen vor, wenn du mich siehst und das ausgelöste Mitleid wäre für viele zu viel, das weiß ich auch. Du musst dich also nicht zwingen.“

„Das ist es nicht...“

„Was ist es dann?“, fragte er überrascht.

„Ich... wie stehst du zu deinem Körper?“

„Gespalten.“, antwortete der Blonde wahrheitsgemäß, „Manchmal ist er mir peinlich oder ich finde ihn abstoßend, manchmal gefällt er mir ganz gut.“

„Darf ich deine Wunden denn sehen?“, Ryou's Stimme verriet, dass er sich sehr zusammenriss, „Was ist, wenn du dich zu einem anderen Zeitpunkt dafür schämst?“

„Das ist okay.“, versprach Katsuya, „Das ist lange überlegt... du darfst diese Narben sehen.“

„Soll ich dir mit den Verbänden helfen?“, fragte der Jüngere noch leiser.

Der Braunäugige nickte lächelnd, während Ryou schon den Abstand zwischen ihnen überwand und die Bandagen betrachtete. Eine zitternde Hand strich den rauen Stoff entlang und löste die Klebestreifen, die das Ende einer der Bahnen an der richtigen Stelle hielten, bevor der Weißhaarige sie zu lösen begann.

„Am Anfang wollte sich Bakura nie verbinden lassen...“, flüsterte die Stimme in Katsuyas Rücken, „Vater hat so oft sinnlos auf ihn eingedroschen... er sagte, es sei okay. Er hat mich beschützt, immer schon. Aber nicht einmal verbinden durfte ich ihn. Es war... ich war so hilflos. Es hat mich aufgefressen. Und nur deshalb hat Bakura mir erlaubt, dass ich die am meisten lädierten Stellen mit einer betäubenden Salbe einreibe und dann verbinde. Er hat sich täglich verbinden lassen, obwohl er manchmal gar keine Schmerzen hatte oder überhaupt verletzt war. Aber das war meine Sicherheit. Mein ganzes Leben war ein einziges Chaos, aber... mein Bruder war immer derselbe und das hat mir Kraft gegeben. Selbst als Mutter damals Selbstmord begangen hatte und er sich im Alkohol ertränkte, hat er sich noch um mich gekümmert... ich...“, Ryou lachte trocken, „Am Tag von Mutters Beerdigung bin ich zu meinem Bruder gegangen und habe ihn verbunden. Er war vollkommen am Ende und betrunken, aber er hat stillgehalten und sich den Arm einbandagieren lassen. Im Rückblick betrachtet war das schon ziemlich krank, aber... das hatte für uns beide einfach eine Bedeutung. Und mir ging es danach sehr viel besser. So nach dem Gedanken... jetzt habe ich ihn verbunden, jetzt hat er keine Schmerzen mehr. Er hat noch einige Zeit weiter getrunken und schließlich sogar Drogen genommen, aber dann habe ich ihm halt Pflaster auf die Spritzeneinstiche geklebt. Für mich war damit wieder alles gut. Und schließlich hat er ja auch aufgehört und mir gesagt, dass ich das getan habe. Dass ich es war, der ihn da wieder rausgeholt hat, weil ich ihm ja seine Wunden verbinde. Realistisch betrachtet habe ich so ziemlich nichts getan, aber... ich glaube, es war wichtig, dass ich ihn brauchte. Er hat mal gesagt, dass es für ihn sehr stabilisierend war, dass er für mich die Verantwortung getragen hat... und eigentlich immer noch tut. Er sagte, man verliere sich nicht in seinen Schmerzen, wenn man weiß, dass da jemand ist, für den man stark sein muss. Ich denke, dass ich ihn verbunden habe, hat ihn jedes Mal an genau das erinnert. Dass er für mich da ist...“

Ryou knüllte die Bandagen und Binden zusammen und legte die auf der Umkleidebank ab, atmete tief ein, richtete sich auf und wandte langsam den Kopf in

Katsuyas Richtung.

Der Blonde lächelte automatisch um ihn nicht zu verunsichern.

Natürlich war es okay, dass Ryou ihm das erzählte! Die Frage konnte man ihm ja förmlich von den Augen ablesen. Und wenn man jetzt mal bedachte, was ihm das gerade bedeutet haben musste, war das... wow. Wirklich wow. Umwerfend. Er musste dem Kleinen wirklich eine Menge bedeuten. Weil er seinem Bruder so ähnlich war? Oder hatte das keine Relevanz?

„Dein Bruder lebt so ziemlich ausschließlich für dich, oder?“, fragte Katsuya vorsichtig. „Ich...“, die blauen Augen wanderten über den freien Oberkörper und blieben an dem Verband am Arm hängen, nach dem er auch sofort griff, „Ich denke schon. Er hat ein paar Bekannte, mit denen er sich manchmal mal trifft, aber er hat keine wirklichen Freunde... zumindest wüsste ich keinen. Ich bin ein sehr wichtiger Faktor in seinem Leben, das weiß ich. Aber er ist eine eigenständige Person. Sein Job macht ihm viel Spaß, auch wenn er das meistens nicht zugibt. Spionage, Hacken, Undercover... das ist seine Welt. Sein Lebensinhalt ist das Abenteuer, der Nervenkitzel, Adrenalin ist der wichtigste Stoff in seinem Körper. Und ich denke... wenn ich einmal selbstständig bin und mich um mich selbst kümmern kann, ist es gut möglich, dass er mich genau dafür verlässt.“, sagte der Weißhaarige ungewöhnlich ruhig, „Die Erkenntnis hat mich sehr erschüttert, aber... mittlerweile denke ich, das ist richtig so. Ich kann ihm nicht alles geben, was er braucht. Er kann einfach kein ruhiges Leben führen. Und von mir aus soll er tun, was ihn glücklich macht. Wir haben lange darüber gesprochen. Ich kann mich wohl schon mal darauf vorbereiten, dass er irgendwann nur noch einmal die Woche nach Hause kommt. Vielleicht nicht einmal das. Aber irgendwie macht mich das überhaupt nicht traurig. Das fühlt sich einfach gut an, weil ich weiß, dass ihn das glücklich machen würde. Und wenn ich dieses Funkeln in seinen Augen sehe, wenn sie ihm endlich wieder einen spannenden Fall gegeben haben... dann ergreift mich das mit. Er erzählt mir zwar nie etwas, weil er das zum einen nicht darf und mich zum anderen nicht in Gefahr bringen will, aber... seine Gefühlswelt ist lebhaft mitzuerleben. Und das ist es, was für mich Bedeutung hat.“

Katsuya beobachtete mit Erstaunen, dass Ryou seine Wunden vom Ritzen vollkommen kommentarlos hinnahm und nur einmal kurz das Kreuz mit dem Finger nachgezeichnet hatte. Seine Hände hatten bereits alle Verbände bis auf die an seinem Kopf gelöst.

„Und so beginnt ihr nun beide euch ein neues Leben aufzubauen.“, schloss der Blonde Ryou's Rede, „Das hört sich nicht sehr einfach an...“

„Wie läuft es mit Kaiba?“, griff der Weißhaarige die Andeutung auf.

„Wir lernen uns langsam kennen und beginnen uns aufeinander einzustellen.“, überlegte Katsuya laut, „Es ist wirklich etwas vollkommen anderes mit jemandem zusammen zu wohnen... man muss sehr viel regeln und so ziemlich jedes Problem ansprechen. Und wie Kaiba mir gezeigt hat, ist es sehr wichtig einander zu verstehen. Und damit beginne ich derzeit. Mir fehlen nur leider ziemlich viele Informationen... es liegt eine Menge im Unklaren. Mir schwirren tausende Fragen durch den Kopf. Es gibt so viel, was ich über ihn wissen möchte und mich nicht traue zu fragen. Und wenn ich doch mal den Mut aufbringe, weicht er mir öfters aus. Ich glaube, er ist ziemlich sensibel. Aber ich bin sicher, wir kriegen das hin, wenn wir uns beide Mühe geben und auf dieses Ziel hinarbeiten. Und danach... ich habe keine Ahnung, was dann kommt. Ich möchte meinem Leben gerne ein bisschen Ordnung bringen. Irgendwann würde ich dich gerne meinem besten Freund vorstellen. Und die Kollegen auf der Arbeit möchte ich auch besser kennen lernen. Ich möchte basteln und malen und spielen und

lernen Autos und Computer zusammenzuschrauben und Burger füttern und schicke Klamotten kaufen und einmal mit Kaiba in einem Luxusrestaurant essen gehen und... ich möchte meine Schwester suchen. Ich will unbedingt wissen, wie es ihr geht. In dem Punkt bin ich Bakura wohl sehr ähnlich. Nicht ohne mein Geschwisterchen. Und... eines Tages... irgendwann möchte ich Mutter fragen, warum ich ihr so egal, lästig und für sie verachtenswert bin. Aber bevor ich all das tue, möchte ich Kaiba kennen lernen. Das hat auf jeden Fall Vorrang, so schwer der Gedanke auch ist. Wenn ich eins gelernt habe in den letzten Tagen, dann ist es, wie wichtig es ist einen Anker im Leben zu haben. Irgendwo dran muss man sich festhalten können. Und wenn ich das über deinen Bruder höre und auch über Kaibas Bruder, dann... ich denke, man braucht mindestens zwei Anker. Ja, es muss mindestens zwei Dinge geben, an die man sich halten kann. Für mich waren das Yami und Kaiba und... nun, was es gebracht hat, dass beide wackelten, sieht man ja.", er hob seine Linke, an dem auffällig das eingeritzte Kreuz über den kompletten Unterarm prangte.

„Interessant...“, murmelte der Weißhaarige, der sich ebenso wie Katsuya auf die Bank gesetzt hatte, „Ein Anker, also eine Person, auf die man sich stützen kann, ist zu wenig. Und zwei können unter besonderen Umständen auch zu wenig sein... meinst du, es gibt eine Grenze nach oben?“

„Ich glaube, bei viel mehr Personen wird es sehr schwer so einen engen Kontakt zu jedem zu halten. Obwohl ich drei wahrscheinlich unter einen Hut bringen könnte. Nehmen wir dich mal als eine meiner seelischen Stützen, dann hätte ich eine Person in der Schule, eine, die ich ein- oder zweimal die Woche sehe und eine, mit der ich zusammen wohne. Das kann man schon vereinbaren. Aber mehr werden schwer.“

Ryou nickte zustimmend und fragte einige Momente später vorsichtig: „Darf ich so etwas wie eine Stütze für dich sein? Und du eine für mich?“

„Sind wir das nicht schon?“, erwiderte der Blonde lächelnd, während er den Anderen erröten sah, der daraufhin seinen Dank hervorstotterte, „Aber wir sollten Isis nicht so lange warten lassen, sie bleibt schließlich extra für mich länger.“

Der Kleinere nickte heftig, half ihm noch mit den Verbänden an seinen Beinen und blieb dann in der Kabine sitzen um auf Katsuyas Rückkehr zu warten.

Eben dieser griff nach seinem Shampoo und ging zu den Duschen, wo er den Rest seiner Kleidung auszog. Relativ heiß ließ er das Wasser auf seine Haut prasseln, während er sich in seinen Gedanken verlor.

Wieso war eigentlich gerade Kaiba eine Stütze für ihn? Sie kannten sich nicht, ihr Verhältnis war ein ständiges Auf und Ab und doch... seine Nähe war... berauschend. Wohltuend. Mehr als angenehm. Er war gerne bei Kaiba. Sie hatten sich erst vor etwas weniger als drei Wochen getroffen und doch war es, als würde er ihn ein Leben lang kennen ohne etwas von ihm zu wissen. War das Liebe? Verliebtheit? Zuneigung? Attraktivität? Diese Gefühle waren so intensiv, er hatte sie sofort als Liebe gedeutet... war es das überhaupt?

Verdammte Selbstzweifel.

Manchmal war es wohl wirklich schöner, wenn man einfach überhaupt nicht nachdachte. Aber man verpasste so viel dabei... typische Beispiele für Menschen, die ihr Leben niemals hinterfragten, sah er doch täglich in der Schule. Leute, die sich über andere lustig machten und Spaß daran hatten andere auszugrenzen. Leute, die sinnlos irgendwelchen Vorurteilen folgten und Wertungen anderer übernahmen ohne zu fragen. Leute, deren Welt wie ein Kartenhaus zusammenbrechen konnte und die begannen aggressiv und brutal zu werden – wie sein Erzeuger.

Nein, dann lieber Selbstzweifel. Zurück zu Kaiba also. Es ließ sich festhalten, dass er sich bei Kaiba wohl fühlte. Dass er gerne mit ihm sprach. Dass er interessant war. Kaiba faszinierte – nicht nur mit seinem Geist, auch mit seinem Körper. Allein diese Augen und die Lippen, wie sie sich beim Sprechen bewegten und die langen Beine beim Gehen und... alles an Kaiba war erforschenswert. Seine Psyche, sein Intellekt, seine Geschichte, sein Wesen, sein Verhalten, sein Körper, seine Stimme, sein Blick, seine Stimmung... er wollte alles kennen lernen. Er war so neugierig auf diesen Mann. Aber war das Liebe?